

M.Gladbach, den 4. November 1933.
Kaiserstr. 158.

Hochverehrter Herr Professor!

Im Juni habe ich in der Angelegenheit der „Kirchlichen Einheitsfront“ einmal mit Ihnen über die kirchlichen Fragen sprechen dürfen. Es war gerade an dem Tag, als der Kommissar eingesetzt wurde.. Für das, was Sie uns damals sagten, sind wir sehr dankbar gewesen. Ich wende mich heute erneut mit einer Bitte an Sie. Der Kampf zwischen Reichskirche und Landeskirchen ist offenbar zu Ende. Die Reichskirche hat gesiegt. Die Landeskirchen werden nach der Reichsreform gänzlich zerschlagen sein. Es wird jetzt die Frage nach der bekenntnismässigen Gliederung der Kirche mit neuer Wucht in den Vordergrund treten. Stehen wir aber dann nicht in der Gefahr, dass mit der Scheidung in lutherisch und reformiert die Gegensätze des 16. Jahrhunderts in unserer Zeit neu erwachen? Das können einmal unsere Gemeindeglieder überhaupt nicht verstehen, und zum andern ist das ja gar nicht die Front. Ich will nicht leugnen, dass es ein schwerer Schaden ist, dass sich unsere Kirche von den Bekenntnissen entfernt hat, aber in allen wesentlichen Fragen bedeutet doch in der Gegenwart der Gegensatz von lutherisch und reformiert nichts. Der wahre Gegensatz ist doch der des biblisch reformatorischen Christentums gegenüber den Irrlehren in der Kirche und dem Heidentum ausserhalb der Kirche. Könnte uns in dem Geisteskampf unserer Kirche nicht eine wirkliche Bekenntnis-Union mit einem neuen Bekenntnis geschenkt werden, und ist es nicht unsere Aufgabe, darum zu beten und dafür zu arbeiten? Meine herzliche Bitte geht dahin, dass Sie diese Fragen, die Frage des Bekenntnisstandes, des Bekennt-

nisses und der Union in einem Heft Ihrer neuen Schriftenreihe behandeln.

Mit freundlicher Begrüßung

Ihr sehr ergebener

Kunze, Ammer.

In der Anlage übersende ich Ihnen die Gegenthesen zu den Rengsdorfer Thesen, wie sie Kollege Dr. Kaiser, Lobberich, für unsere Pfarrkonferenz formuliert hat.